

Protokoll DV/MV 2.2009/2010

vom Mittwoch, 24. März 2010, 19.30 – 21.15 Uhr,

Restaurant Seegarten, Münchenstein

Von Myrtha Michot



LVB-Delegierte: total 120, anwesend 49
Vorsitz: B. Fünfschilling

LVB-Mitglieder: ca. 45

Traktanden:

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmenzähler
2. Protokoll DV/MV vom 23. September 2009
3. Wahl des Kantonalvorstands für die Periode 2010-2014
4. Wahl des LVB-Präsidiums für die Periode 2010-2014
5. Statutenänderungen

Berufspolitische Geschäfte

6. Referat von H.P. Amstutz und J. Fickler, Mitinitianten des Forums «Kindgerechte Schule»
7. Resolution «Arbeitszeit und Arbeitsbelastung der Lehrpersonen»
8. Diverses

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmenzähler

Die Präsidentin begrüßt die Delegierten und Mitglieder, die Ehrenmitglieder, die beiden Referenten aus Zürich, ebenso die Vertretungen der Medien. Als Stimmenzähler werden einstimmig gewählt: Alexander Strub, Jakob Rütti und Ursi Papini. Die Traktandenliste wird in der vorliegenden Form genehmigt.

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll DV/MV 1.2009/10 vom 23. September 2009

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Wahl des Kantonalvorstands für die Periode 2010-2014

Alle Mitglieder des KV und der GL stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Die Präsidentin interpretiert dies als Zeichen einer guten Zusammenarbeit. Die einzelnen KV-Mitglieder werden vorgestellt. Anschliessend nimmt Ehrenpräsident Max Müller die Wahl vor. Es werden keine anderen Wahlvorschläge gemacht. Alle KV-Mitglieder werden mit Akklamation wiedergewählt.

4. Wahl des LVB-Präsidiums für die Periode 2010-2014

Die amtierende Präsidentin Bea Fünfschilling kandidiert für eine weitere Amtsperiode. Es sind keine anderen Vorschläge eingegangen. Die Wiederwahl erfolgt durch Akklamation. Die Präsidentin bedankt sich für das Vertrauen der Delegierten und verspricht, weiterhin für gute Arbeitsbedingungen und sinnvolle Reformen zu kämpfen.

5. Statutenänderungen:

- **§ 14.3. f: Streichung des VKBL aus der Liste der Verbandssektionen**
Im Sommer 2009 wurde der VKBL aufgelöst und in den LVB integriert. Die Delegierten stimmen der Streichung des § 14.3. einstimmig zu.
- **§ 19.2. (neu): Im Verhinderungsfall sollen die Delegierten für eine Stellvertretung besorgt sein. Das Nähere regelt das vom Kantonalvorstand zu beschliessende Reglement der Delegiertenversammlung.**

Die Einführung eines Stellvertreterystems wurde von einem Delegierten vorgeschlagen und von KV und GL geprüft. Eine Stellvertretung muss

Mitglied der gleichen Regional- bzw. Verbandssektion sein, damit die Proportionalität der Sektionsgrössen gewährleistet ist. Nähere Bestimmungen wurden vom KV im Reglement bereits provisorisch festgelegt. Die Formulierung in den Statuten (Delegierte können sich vertreten lassen) und im Reglement (Delegierte sind für eine Stellvertretung besorgt) geben zu Fragen Anlass. Die Delegiertenversammlung hat über den in allgemeiner Form gehaltenen Text der Statuten abzustimmen, der KV erlässt nähere Bestimmungen im Reglement. Es wird gewünscht, dass der KV nochmals über eine offenere Formulierung des Reglementtextes diskutiert. Die Statutenänderung wird in der vorliegenden Form mit grossem Mehr bei einer Enthaltung angenommen.

Berufspolitische Geschäfte

Referat von Hanspeter Amstutz, Lehrer an der Sek. I, ZH, und Jules Fickler, Lehrer an der Primarstufe, ZH: «Integration, Individualisierung, Frühfremdsprachenunterricht, Schulqualität – erste Erfahrungen aus dem Kanton Zürich»

Zunächst skizziert die Präsidentin die Situation im Kanton BL. In der Bildungskommission des Landrats setzt man sich in intensiven Diskussionen mit der Materie auseinander. Die Beratungen dauern länger als erwartet. Die Liste der offenen Fragen ist lang. Die Referenten, Hans-Peter Amstutz und Jules Fickler, beide Lehrer im Kanton Zürich, sind Mitinitianten des Forums «Kindgerechte Schule». Sie haben die LVB-Präsidentin im Januar an ein Podium in Zürich zu den Themen «Integration und Individualisierung» eingeladen.

In seinem Referat zum Thema **Sonderpädagogik** berichtet Hans-Peter Amstutz, dass im Kanton Zürich ursprünglich wenn immer möglich integriert werden sollte, weshalb die Auflösung der Kleinklassen forciert wurde. Allerdings fehlten die erforderlichen HeilpädagogInnen. Die Stellung der Klassenlehrpersonen wurde geschwächt, die Klassengrössen wurden angehoben statt verkleinert. Erst allmählich erkannte man, dass das Projekt in Schieflage geriet. Für eine bessere Umsetzung waren die Unterstützung der Lehrpersonen mit den nötigen Ressourcen, die Rückendeckung durch die Eltern und eine gemässigte Auflösung der Kleinklassen unabdingbar.

Sein Fazit:

- Integration muss auf pragmatische Art angegangen werden.
- Die Lehrpersonen brauchen viel Zeit für Absprachen.
- Die Belastung der Lehrpersonen darf nicht erhöht werden.
- Die Funktion des Klassenlehrers verliert an Attraktivität.
- Die Lehrmittel müssen angepasst werden.

Integration hat Chancen, wenn in grossen Unterrichtsblöcken und kleinen Teams gearbeitet wird. Die Lehrerbildung muss in diesem Bereich intensiviert werden. H.P. Amstutz sieht ein Gelingen der Integration in einer ausgewogenen Verbindung von

«alten» und «neuen» Tugenden und fordert mehr Kampfbereitschaft bei der Lehrerschaft.

Jules Fickler orientiert über die Situation bei den **Frühfremdsprachen** im Kanton Zürich:

Viele eigentlich gute Projekte scheiterten an der praktischen Umsetzung. So war die Einführung von Frühfranzösisch in der 5. Primarklasse sorgfältig geplant, doch mit Bildungsdirektor Buschor erhielt Englisch den Vorzug, obwohl sämtliche Synoden-Kapitel Frühenglisch ablehnten. Auch die Initiative «Zwei Fremdsprachen sind zu viel» hatte keinen Erfolg. Englisch wurde dann überstürzt eingeführt. Die obligatorischen Lehrmittel bewirkten geradezu einen Aufschrei der Lehrerschaft. In der Folge wurden weder Französisch noch Englisch evaluiert. Eine klare Erkenntnis ist, dass man mit zwei Wochenlektionen nicht vorwärts kommt. Fickler rät den Anwesenden, eine harte Position einzunehmen, es gäbe kein «Ja, aber», sondern nur ein «Nein, so nicht!».

Die Präsidentin bedankt sich für die Ausführungen und stellt fest, dass Ähnlichkeiten mit Verhältnissen im Kanton BL unverkennbar seien. Im Anschluss beantworten die beiden Referenten zahlreiche Fragen, welche zeigen, dass die Ausführungen auf grosses Interesse gestossen sind.

6. Resolution «Arbeitszeit und Arbeitsbelastung der Lehrpersonen»

Die Resolution bildet die Grundlage für die weitere Arbeit der LVB-Gremien Kantonalvorstand und Geschäftsleitung. Nur die Erfüllung wichtiger Konditionen ermöglicht ein Gelingen der Schulreformen und bringt somit den erwünschten Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler.

Ohne

- Erhebung der aktuellen Arbeitszeit,
- umsetzbares Modell für die Kompensation von Überstunden,
- belegte Aussichten auf einen Mehrwert für den Unterricht,
- ausreichende Ressourcierung (Pflichtstundensenkung, reduzierte Klassengrössen, zusätzlicher Raumbedarf, ...) für die neuen Aufgaben,
- Resultate aus der Erhebung der Arbeitszufriedenheit,
- Umsetzung der daraus folgenden Massnahmen,

Keine

- Übernahme von reformbedingter Mehrarbeit!

Abstimmung Resolution:
Die Resolution wird einstimmig angenommen, keine Neinstimmen, keine Enthaltungen.

7. Diverses

Keine Wortmeldung.